

**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

**Herausgeber:** Bauen + Wohnen

**Band:** 28 (1974)

**Heft:** 12: Bauplanung gegenwärtig und zukünftig = Planification des constructions aujourd'hui et demain = Construction planning now and in the future

**Rubrik:** Forum

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sabine Schäfer

Marquess Road, Islington

## Öffentlicher Wohnungsbau in England

Architekten: Darbourne & Darke

Architectural Review zeigt in der Septemerausgabe den ersten Teil der Überbauung Marquess Road in Islington bei London. Der Kritiker, Colin Amery, bezeichnet sie als Epitaph des modernen Wohnhochhauses. Ein Vergleich der neuen Überbauung mit dem Siedlungsbau der 50er Jahre drängt sich tatsächlich auf, denn im Zentrum des Grundstücks befinden sich einige Wohnblöcke aus dieser Zeit, die bei der Planung zu berücksichtigen waren.

Diese standardisierten Wohneinheiten, die überall unabhängig von einem Gefühl des Ortes eine Art sozialisierter Existenz widerspiegeln – jeder hat die gleiche Behandlung, jeder ist ungefähr in der gleichen Alters- und Einkommensgruppe –, gelten für uns, obwohl es Positives dazu zu sagen gibt, nicht mehr als soziales Ziel und haben in dieser typischen Form zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt.

Marquess Road ist ein gutes Beispiel einer mehr pragmatischen, auf die Bedürfnisse des Menschen mehr Rücksicht nehmenden, dichten, gemischten Siedlung, die mehr die Identität des Ortes betont als einen strengen architektonischen Charakter, mit dem Image von Wechsel und Wachstum, wie es unseren derzeitigen Vorstellungen von einer idealeren städtischen Wohnumgebung entspricht.

### Grundstück

Das Grundstück wird begrenzt von

verkehrsreichen Straßen mit kleinmaßstäblicher Bebauung im Norden und Osten und einer ruhigen öffentlichen Grünzone im Westen. Auf dem ca. 12 ha großen Grundstück befinden sich einige Wohnblöcke aus den 50er Jahren. Abzüglich dieser Flächen und der Flächen für öffentliche Einrichtungen verbleiben ca. 7 ha, auf denen Wohnungen für 3400 Menschen geplant werden sollten. Das Programm sah 60% Familienwohnungen, 40% Kleinwohnungen, einige Läden, Pubs, ein Zentrum für ältere Leute und ein Gesundheitszentrum vor. Außerdem war ein Grundstück für eine Schule auszuscheiden.

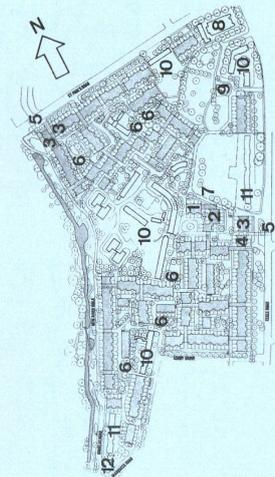
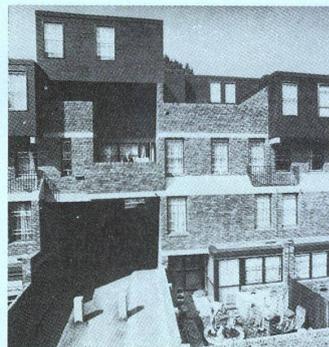
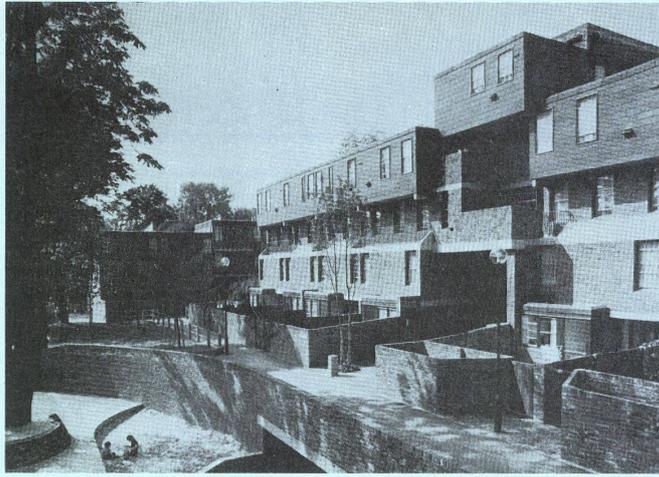
### Planungsziele

Alle Familienwohnungen werden ebenerdig über einen kleinen privaten Gartenhof erschlossen.

In einer zweiten Ebene erschließt eine »Dachstraße« die Kleinwohnungen. (Eingeschossig auf der Sonnenseite, Maisonette auf der gegenüberliegenden Seite.) Die maximal 3 Geschosse bis zur »Dachstraße« können mit Liften, Treppen oder Rampen bewältigt werden.

Es wurde versucht, entsprechend der Vorstellung der meisten Mieter, eine »Haus-« statt »Wohnungs-« Atmosphäre zu schaffen.

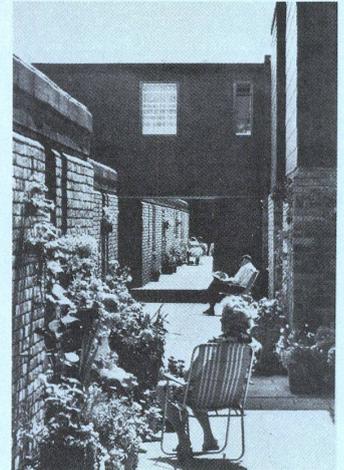
Die niedrige Bebauung soll sich der vorhandenen älteren Bebauung in Islington anpassen oder, wie im Fall der St. Paul's Church, ihn respektieren.



### Lageplan.

1 Versammlungslokal, 2 Betagtenzentrum, 3 Läden, 4 Pub, 5 Fußgängerunterführung, 6 Spielplatz, 7 Schulgrundstück, 8 St. Paul's Church, 9 Gemeindehaus, 10 bestehender öffentlicher Wohnungsbau, 11 bestehende private Wohnhäuser, 12 bestehende Pub.

Ein großer Erfolg ist der obere Erschließungsweg. Er ist breit genug, um jedermann das Gefühl zu geben, daran Anteil zu haben.



Lange Baukörper an den verkehrsreichen Straßen sollen das Grundstück vor Lärm schützen.

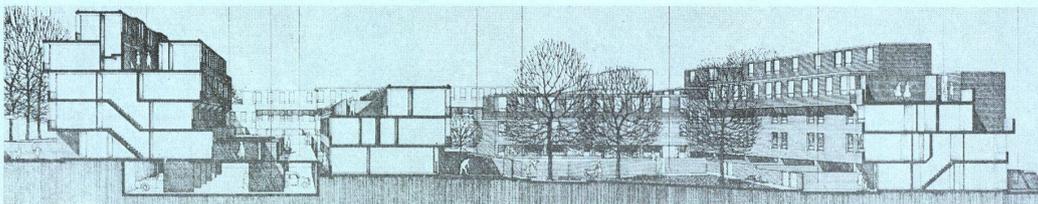
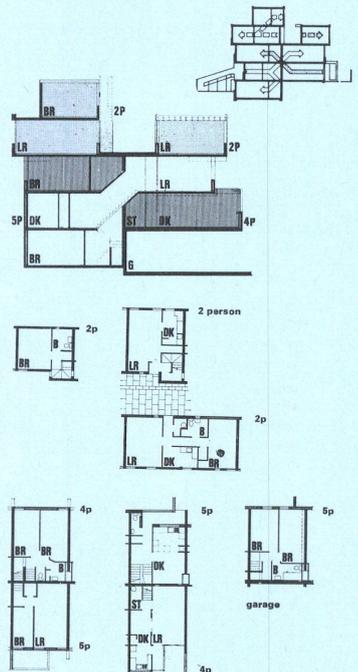
Die Identität der einzelnen Bereiche des Grundstücks soll betont werden.

Bevorzugung des Fußgängers gegenüber dem Autoverkehr. Die Siedlung ist nahezu autofrei. Die Parkierung erfolgt unterirdisch. Dort, wo kurze Zufahrtsstraßen in die Siedlung führen, werden sie von Fußgängerpasserellen überbrückt.

Der Auftrag wurde 1966 erteilt. Voraussichtliche Fertigstellung des ersten Bauabschnitts März 1976.

### Schnittschema.

Schnitt und Grundrisse eines typischen 4- bis 5geschossigen Blocks.





# Hinterhöfe – freie Flächen?

## 8. Foyer-Ausstellung des Kunstgewerbemuseums Zürich

Die Diskussion um die zeitgemäße Verwendung und Aktivierung von Innen- und Hinterhöfen hat in zahlreichen Städten begonnen. Vielerorts gehören die Innenhöfe zu den letzten noch brachliegenden innerstädtischen Freiräumen. Meist sind sie jedoch von verschiedenen Hauseigentümern durch Mauern und Zäune entlang den Grundstücksgrenzen so unterteilt, daß sie einzeln nicht sinnvoll zu nutzen sind, oder sie werden mehr und mehr – wie die Vorgärten – als Abstellplätze für Autos verwendet. Durch die stetig anwachsenden Immissionen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen kommt heute den geschützten Innen- und Hinterhöfen eine neue Bedeutung als Ruhe-, Spiel- und Erholungsraum zu. Eine sinnvolle Nutzbarmachung dieser Freiflächen könnte manchem städtischen Wohnquartier zu neuem Eigenleben verhelfen. Die Ausstellung versuchte einen kurzen Überblick über die Geschichte und die Problematik der Innenhöfe zu geben und zu zeigen, was in Zürich und andernorts, insbesondere in München und Stockholm, unternommen wird.

### Zürich

Das bekannteste Beispiel in Zürich für Hof-Sanierungen ist die Gestaltung des durch die Auskernung der Altstadt entstandenen Rosenhofes (3). Es gab in Zürich private und politische Vorstöße, Innenhöfe, vor allem solche aus der Gründerzeit, neu zu gestalten und zu aktivieren. Bild 4 zeigt das Projekt »De Wiediker Oepfel«, einen geglückten Versuch, auf privater Basis anstelle eines Autoparkplatzes in einem Hinterhof einen Kinderspielplatz einzurichten.

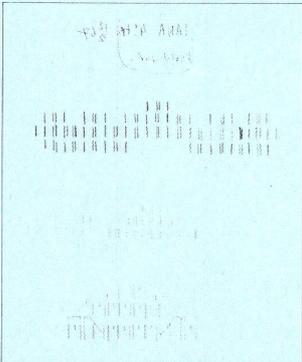
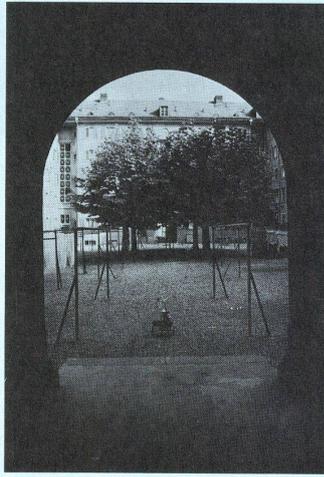
### München

Im Oktober 1970 trat das »Münchner

Forum«, ein Verein, der sich seit 1968 mit alternativen Stadtplanungsprojekten befaßt, mit der Dokumentation »Öffnet die Höfe« an die Öffentlichkeit. Darin schrieb Karl Assmann: »Die Stadtzentren drohen immer mehr im Verkehr zu ersticken. Der Fußgänger wird besonders in den engen Straßen der Altstadt an die Wand gedrückt. Die Folge ist die drohende Verödung der Stadtkerne. Um dem entgegenzuwirken, werden jetzt in zahlreichen innerstädtischen Einkaufszentren ganze Straßenzüge für den Verkehr gesperrt... Doch wie gelangt der Fußgänger dorthin? ... Es fehlt ein Netz von attraktiven, sicheren, störungsfreien Fußgängerverbindungen, die nicht nur dem kommerziellen, sondern auch den kulturellen Bereich der Innenstadt erschließen. Hier bieten die fast vergessenen Innenhöfe der Baublöcke reizvolle Möglichkeiten, Oasen der Ruhe und des genußvollen Stadterlebens zu schaffen, falls es gelingt, diese Höfe öffentlich zugänglich zu machen und miteinander zu verbinden.« Unabhängig von dieser Aktion gelang es 1973 dem Architekten Hermann Grub, für die »private« Sanierung eines Hofes mit Kindergarten, Grillplatz, Bade- und Saunaaanlage in Schwabing die Unterstützung der Landes- und Bundesbehörden zu erhalten.

### Stockholm

Seit 1968 ist die Hofsanierung Bestandteil des Altstadtsanierungs-Programms. Rund ein Drittel aller Autos werden heute in der Innenstadt noch auf Hofflächen abgestellt. Durch ein Gesetz werden die Hausbesitzer seit 1972 verpflichtet, die Hinterhofflächen zu Erholungs- und Spielflächen umzugestalten und für die Autos in über- und unterirdischen Garagen Platz zu schaffen. Die Stadt hat sich zudem ein Vorkaufsrecht auf sämtliche (Hof-)Grundstücke vorbehalten, unterstützt jedoch private Sanierungsmaßnahmen mit günstigen Darlehen.



# Keine importierte Architektur

war einer der Leitsätze des französischen Architekten Roland Simounet bei der Projektierung einer Wohnanlage für 1500 afrikanische Studenten bei Tananarive (Madagaskar). Wichtig waren ihm sorgfältiges Eingehen auf die Topographie, das Klima, die Lebensweise und Bedürfnisse der Studenten, Einbeziehen spezifischer Elemente madagassischer Tradition, Verwendung ortsüblicher Materialien und ihr sinnvoller Einsatz. An diesem Projekt wird die gleiche Grundhaltung deutlich, die das kleine Ferienhaus von Roland Simounet in Korsika auszeichnet, an das sich der Leser vielleicht erinnert (Forum 8/74).

Um Mißverständnisse zwischen Paris und der Baustelle möglichst auszuschalten, wurden Raster, Konstruk-

tionselemente, Pläne soweit als möglich vereinfacht und reduziert. Entgegen den ersten Überlegungen tragen in dieser Struktur nicht die Zimmertrennwände, sondern Mauerpfeiler und Fensterstürze. Das ergab eine Kostenreduktion um 20% und durch die Möglichkeit, Trennwände wegzulassen, eine größere Anpassungsfähig-



keit der Struktur (Unterrichtsräume, Zimmer für Ehepaare etc.).

Während es dem Architekten um eine optimal angepaßte Architektur ging, in der sich die Studenten wohlfühlen, kritisierten die einheimischen Bauherren die kompakte Disposition der ersten zwei Bauphasen und wünschten sich für die weiteren Bauabschnitte etwas mehr Prestige und Repräsentation, auf die man, wie es scheint, bei derartigen Bauten in den Ländern der Dritten Welt noch nicht verzichten zu können glaubt.

